



Sarah Barczyk

Nenn mich Kai ★★★★★

Egmont Graphic Novel 2016 • 80 Seiten • 14,99 • ab 14 • 978-3-7704-5529-4

Andrea ist eigentlich nicht Andrea, sondern Kai. Der junge Mann ist transgener – seine Geschlechteridentität entspricht also nicht dem Geschlecht, das ihm bei der Geburt zugeordnet wurde. Die Graphic Novel **Nenn mich Kai** berichtet davon, wie Kai mit seiner Umwelt und mit sich selbst ringt, um endlich als der akzeptiert zu werden, der er ist.

Zu Beginn ist er für alle einfach nur Andrea, doch auch zu diesem Zeitpunkt bindet er sich bereits die Brüste ab und schminkt sich einen Bart ins Gesicht, um auch im Spiegel so auszusehen, wie er es sich wünscht – und dabei wird er beinahe vom besten Freund Marko erwischt, der zum Videospiele Spielen vorbeikommt. Ihm vertraut sich Kai auch als Erstes an und kann kaum fassen, dass seine Identität ohne viel Aufregung akzeptiert wird. „Du bist schließlich mein bester Kumpel!“ (S. 13) erwidert Marko auf die Enthüllung, aber so einfach bleibt es leider nicht. Zwar hat Kai einen verständnisvollen Therapeuten, aber nicht nur seine Eltern, auch einige Freunde und sogar die Ärzte, die er für seine vollständige Transition braucht, stehen ihm mehr als einmal im Weg.

Sich selbst zu akzeptieren ist ein andauernder und schwieriger Prozess, was auch das offene Ende der Graphic Novel andeutet, aber alles in allem bleibt der Ton in **Nenn mich Kai** hoffnungsvoll. Barczyks Comic erzählt eine Geschichte, die für die meisten Leser unbekannt sein wird – zumal auch mit der größeren Verbreitung von Transgender-Charakteren bislang überwiegend Transgender Frauen im Vordergrund standen, so dass die Geschichte von Kai Transsexualität aus einem weniger behandelten Blickwinkel darstellt.

Barczyks Zeichenstil konzentriert sich aufs Wesentliche ohne allzu simpel zu wirken. Er zeichnet sich vor allem durch dicke schwarze Linien und recht stark voneinander abgegrenzte Weiß-, Schwarz- und Grautöne aus. Obwohl auch die Gesichter vereinfacht dargestellt sind und durchweg im selben Stil dargestellt sind – sehr große, vollkommen weiße Augenbälle mit je nach Gefühlsausdruck unterschiedlich großen schwarzen Kreisen als Pupillen, ange deutete Nasen und als Striche dargestellte Münder – so sind die Gesichtsausdrücke der Charaktere doch sehr expressiv und – mit einfachen Mitteln – individuell dargestellt.



Obwohl die Graphic Novel durch das Thema fortschrittlich und frei von geschlechterbedingten Vorurteilen sein sollte, schafft es auch **Nenn mich Kai** nicht, ganz ohne die Überbleibsel sexistischer Geschlechterrollen auszukommen. Während Kai für Außenstehende noch als Frau wirkt, werden die Beine fast immer komplett glatt rasiert dargestellt – erst als er sich der Gesellschaft als Mann präsentiert, sind sie behaart, als ob nicht einmal eine Frau, die gar keine ist, sich ohne rasierte Beine auf die Straße trauen würde. Dabei gibt es auch genügend Frauen, die behaarte Beine haben, ohne heimlich ein Mann zu sein. Auch das erste und letzte Bild, die symbolisch Kais Transition darstellen, verlässt sich sehr auf stereotype Darstellungen. Dass auf dem ersten Bild ein BH und auf dem letzten ein Rasierer und Boxershorts zu sehen sind, macht Sinn, aber dass das Deo von „Flower Fresh – noch sanfter“ unbedingt zu „48 Men Power“ werden muss, erscheint doch etwas zu gewollt.

Der Klappentext ist zudem ein wenig irreführend, da unablässig von „Andrea“ als „sie“ die Rede ist, obwohl die Graphic Novel in einer Szene explizit deutlich macht, wie wichtig es für Kai ist, als „er“ und als „Kerl“ wahrgenommen zu werden. Die Geschichte selbst scheint mir aber dennoch ein einfühlsames Porträt eines jungen Transsexuellen zu zeichnen und bringt damit den Lesern ein Thema näher, das in der Gesellschaft noch weitgehend unbekannt ist.

Nenn mich Kai nutzt das Graphic Novel Format effektiv, um eine ungewöhnliche Lebensgeschichte zu erzählen und Verständnis bei seinen Lesern zu wecken, ohne dabei predigend zu wirken.